Biblisch erneuerte Theologie. Jahrbuch für Theologische Studien (BeTh)

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM R.Brockhaus ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.



© 2018 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen Internet: www.scm-brockhaus.de; E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Satz: Daniel Keil, Gießen Druck und Verarbeitung: CPI books GmbH, Leck Gedruckt in Deutschland ISBN 978-3-417-26832-4 Bestell-Nr. 226.832

Biblisch erneuerte Theologie. Jahrbuch für Theologische Studien (BeTh)

Band 2 (2018)

Herausgegeben für den Arbeitskreis für evangelikale Theologie und die Arbeitsgemeinschaft für biblisch erneuerte Theologie

> von Christoph Raedel und Jürg Buchegger-Müller Jochen Eber (Redaktion)

Wissenschaftlicher Beirat (Advisory Board)

Andreas Beck (Leuven); Roland Deines (Bad Liebenzell); Roland Gebauer (Reutlingen); Rolf Hille (Gießen); Lydia Jaeger (Nogent-surMarne); Karsten Lehmkühler (Strasbourg); Eckhard Schnabel (South Hamilton); Stefan Schweyer (Basel); Helge Stadelmann (Gießen); Julius Steinberg (Ewersbach); Christian Stettler (Zürich/Basel); Ulrike Treusch (Gießen); Beat Weber (Basel); Peter Zimmerling (Leipzig).

Aus der Angst zur Freude, aus dem Zweifel zum Glauben

Predigt über Johannes 20,19-31¹

Jochen Eber

Liebe Gemeinde,

weshalb wird jemand Pfarrer in einer Gemeinde? Damit ihm endlich alle zuhören? Die Tochter eines Kollegen, als sie noch klein war, hatte einen neuen Mantel bekommen. Sie war von ihrem Papa beeindruckt, der im langen schwarzen Talar predigte. Sie stellte sich mit dem neuen Mantel vor ihrer Familie hin und sagte: "Jetzt rede ich, und ihr hört zu!" – Das kann auch eine Motivation sein. Jetzt rede ich, und ihr hört zu! Endlich müssen einmal alle mir zuhören. Alle Feinde sind jetzt in meine Hand gegeben, wie es im Alten Testament manchmal heißt. Die sollen jetzt mal zuhören. Endlich stehe ich vorne, und nun bin ich wer. Als Pfarrerstochter weiß man, wer der Mann im schwarzen Talar ist.

Doch ich trage ihn nicht, damit jetzt endlich alle still sein müssen und auf den Mann hören, der da vorne steht. Das ist heute nicht mehr überall bekannt, wer der Talarträger ist. In Mannheim hatte ich zwei Hochzeiten nacheinander am selben Samstag. Ich glaube, das gab es bisher nur einmal. In der Sakristei habe ich mich auf den zweiten Gottesdienst vorbereitet. Da kommt ein kleines Mädchen nach vorne, sie soll später Blumen streuen. Das Blumenmädchen schaut in seinem rosa Kleidchen neugierig in die Sakristei hinein. Dann fragt sie Richtung Kruzifix auf dem Altar: "Wer ist denn der?" – Ich verstehe erst gar nicht, wen sie meint, aber eine andere Person ist nicht in der Nähe. Ich erkläre ihr die Jesusgeschichte. Dann kommt ein älterer Herr durch den Mittelgang in den Chorraum zur Sakristeitür, grauhaarig, wahrscheinlich der

¹ Gehalten beim Einführungsgottesdienst am Sonntag 17. September 2017 in der Margarethenkirche Steinen-Höllstein.

248 Jochen Eber

Opa. Er will sie wieder zur Familie am Kircheneingang bringen. – Ich bin ihr mit schwarzem Talar und Stola wohl nicht ganz geheuer. Sie fragt den Opa und zeigt auf mich: "Ist das der Zauberer?" – Auch das kann einem heute passieren, wenn jemand wie ich im Talar herumläuft!

Doch von alleine hat das Mädchen wissen wollen, was in der Kirche, also im Gottesdienst, wichtig ist: Vorne ganz zentral in der Blickrichtung, wenn man im Kirchenschiff nach vorne geht: Der Mann am Kreuz. Was da am Kreuz passiert ist, das sollen alle wissen. *Warum* das passiert ist, sollen alle wissen. Denn deshalb sind unsere Sünden vergeben, wenn wir daran glauben. Und wir werden auferstehen zum ewigen Leben, denn Jesus ist nicht im Grab geblieben.

Wenn wir auf das heutige Bibelwort hören, dann geht es darin nicht um das Geltungsbedürfnis der Freunde von Jesus. Sondern im Zentrum steht – wie an den letzten Sonntagen – *Jesus, der Herr* und die gute Nachricht vom ewigen Leben für alle, die an seinen Namen glauben.

1. Jesus kommt zu Leuten, die Angst haben, und macht sie froh

Die Angst der Jünger von Jesus ist greifbar. Sie treffen sich nur hinter verriegelten Türen. Sie glauben noch nicht, dass Jesus vom Tod auferstanden ist. Dazu ist die Stimmung zu schlecht. – Doch dann passiert das Unglaubliche! Jesus tritt plötzlich auf, obwohl ihn keiner reingelassen hat! Er ist es! Er grüßt, wie er immer grüßt: Friede mit euch! Und es ist so, als ob er schon im Verborgenen ihrem Gespräch zugehört hätte. Er weiß ihre Angst schon. Und er weiß, dass sie noch nicht glauben können!

Deshalb zeigt er ihnen seine Wundmale! Und das ist jetzt wichtig, da wird es spannend. Wenn da plötzlich ein Gespenst erscheint, dann hätte das nicht diese Narben. Jesus war verletzt, und die Zeichen seiner Wunden bestätigen es: er ist wirklich auferstanden. Und: Er ist wahrhaftig auferstanden! Es ist nicht beliebig, ob die Leiche im Grab geblieben ist und verwest ist. Der Leichnam *ist nicht* verwest. Jesus kann das selbst beweisen. Das nimmt die Angst seiner Jünger weg. Sie sehen seine Hände, sie sehen die Stelle, wo die Seitenwunde war.

Sie freuen sich, weil sie den Herrn sehen! Zum Staunen! Plötzlich schlägt die Angst um und wird zur Freude. Jesus selber ist wieder bei den Jüngern,

wie früher, und doch anders. Aber er ist es selbst. Seine Wunden bestätigen es.

Jesus will auch heute meine Angst wegnehmen. Er will, dass mich nicht die Angst lähmt, dass etwas schiefgehen könnte. Er will, dass ich nicht ängstlich auf meine kleine Kraft schaue, anstatt auf ihn, den großen Herrn, zu sehen und ihm alles zuzutrauen. Sicher hat auch der eine oder andere hier in der Kirche Angst vor der Zukunft. Gib deine Angst dem Auferstandenen!

Auch bei uns muss Jesus als der Auferstandene in unsere Versammlung hineinkommen. Er muss uns klar machen, dass er *wirklich* auferstanden ist. Und wenn wir das verstanden haben, dann kommen Freude und Mut in unser Leben. Denn wir können auf ihn blicken, auf Gottes Sohn und den allmächtigen Gott.

Wenn wir es mit Jesus in unserem Leben zu tun kriegen, dann wird unser Leben froh. "Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen." Das ist auch noch heute so. Jesus kann uns unsere Lebensangst wegnehmen. Er kann uns die Angst vor Menschen und zuletzt auch die Angst vor dem Sterben nehmen.

Doch heute ist Jesus nicht mehr sichtbar bei uns, wie er damals bei den Jüngern war. Heute will er auch uns die Angst nehmen, wenn er uns sendet, vom Glauben zu erzählen. "Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch", sagt er seinen Freunden. Dafür bekommen sie den Heiligen Geist. Durch Gottes Geist werden Sünden vergeben. So werden Menschen neu.

Das kann im allgemeinen Sündenbekenntnis am Gottesdienstanfang geschehen, dass ich erfahre: Jesus vergibt mir, ein neues Leben fängt an. Das kann zu Hause passieren, wenn ich auf die Knie gehe und Jesus darum bitte. Und ich kann es auch im seelsorgerlichen Gespräch und in der Beichte erfahren. Nicht alle unsere Probleme werden durch die Predigt und den Gottesdienst gelöst. Deshalb gibt es das seelsorgerliche Gespräch. Da wird dem, der Hilfe sucht, die Hand aufgelegt und gerade ihm zugesprochen: "Dir sind deine Sünden vergeben." Da wird mein Leben frei von seinen Bindungen. Die Macht des Bösen ist gebrochen. Jeder, der das erfährt, kann sich riesig freuen.

Doch was heißt: "Welchen ihr die Sünden behaltet, denen sind sie behalten"? – Wenn jemand seine Sünde nicht wirklich bekennt und nicht wirklich damit aufhören will, dann kann sie ihm auch nicht vergeben werden. Etwas bereuen und umkehren wollen, das gehört dazu. Wenn ein Mensch der guten Nachricht von Jesus nicht glauben will, dann können ihm seine Sünden auch

250 Jochen Eber

nicht vergeben werden. Das ist die Kehrseite der Medaille. Es ist traurig, aber wahr. Doch gerade deshalb ist Jesus Christus in die Welt gekommen, damit jeder in den Himmel kommt, der an ihn glaubt.

2. Jesus kommt zu zweifelnden Leuten und schenkt ihnen den Glauben

Jesus kommt acht Tage nach Ostern wieder zu den Jüngern. Wieder sitzen sie hinter verschlossenen Türen, wieder ist er trotzdem da. Er weiß schon, was Thomas nach dem letzten Treffen gesagt hat! Jesus fordert ihn auf: berühre mich. Und aus dem größten Zweifler wird der Jünger, der das stärkste Bekenntnis sagt: "Mein Herr und mein Gott!" Jesus kennt die Bedingungen des Thomas schon im Voraus: "Nur wenn ich ihn berühre, glaube ich!" Deshalb fordert ihn Jesus auf: "Lege deine Hand in meine Seite!" Das reicht als Beweis. Eigentlich braucht Thomas Jesus gar nicht mehr zu berühren. Denn schon so ist es völlig klar, dass er den auferstandenen Herrn vor sich hat, der als Sohn Gottes schon vorher weiß, was Thomas bewegt.

Thomas glaubt und wird damit zum Apostel: Er muss jetzt anderen weitersagen, dass Jesus auferstanden ist.

Als Michail Gorbatschow noch als Politiker aktiv war, war er auch in Halle an der Saale. Vielleicht sind Sie auch schon einmal in Halle gewesen. Wenn man die Stadt besichtigt, dann gehören die Franckeschen Stiftungen absolut dazu. Der ehemalige Außenminister Hans-Dietrich Genscher, 2016 verstorben, kam aus Halle. Er zeigte dem damaligen russischen Präsidenten Gorbatschow seine Heimatstadt und hat ihm voll Stolz die Franckeschen Anstalten vorgeführt. Die Anstalten sind heute eine große christliche Einrichtung mit Kindertagesstätten, Kinderhort und drei Schulen mit über 2.000 Schülern. Gründer der Einrichtungen war der Pfarrer und Professor August Hermann Francke (1663–1727).

Kaum jemand weiß, dass Francke während seines Theologiestudiums in große Glaubenszweifel gefallen ist (1687). Als Theologiestudent musste er predigen. Doch dann hat er bei der Vorbereitung des Gottesdienstes bemerkt, dass er nicht mehr an Gott glauben konnte. Er sollte (1687) über *Johannes 20,31* predigen, den letzten Vers unseres heutigen Predigttextes: "Dies ist geschrieben, dass ihr glaubt." Er selber bemerkte aber, dass er diesen Glauben nicht mehr hatte, und daher auch nicht predigen könnte. Er sagte sich: "Bald

kam mir in den Sinn, wer weiß, ob auch die Hl. Schrift Gottes Wort ist? Die Türken halten ihren Koran und die Juden ihren Talmud auch für Gottes Wort. wer will sagen, wer Recht habe?" Francke weint viel, er betet viel. Er erzählt seinen Freunden von seinem Unglauben, aber die können ihm auch nicht helfen. Er fragt sich: Gott, bist du oder bist du nicht? Und plötzlich bekommt er im Gebet von Gott die Gewissheit geschenkt, und er berichtet: "Denn wie im Handumdrehen waren alle meine Zweifel weg. Ich war in meinem Herzen der Gnade Gottes in Jesus Christus versichert [...] Alle Traurigkeit und Unruhe des Herzens war auf einmal weggenommen, dagegen war ich wie von einem Strom der Freude plötzlich überschüttet, dass ich aus vollem Mut Gott lob und pries [...] Mit großem Kummer und Zweifel hatte ich meine Knie gebeugt, aber mit unaussprechlicher Freude und großer Gewissheit stand ich wieder auf." Später hat Francke dies als seine Bekehrung bezeichnet. So ist ihm der Auferstandene, lebendige Christus im Gebet auf den Knien plötzlich gewiss geworden. So kann auch uns Jesus heute Gewissheit schenken, wenn wir ihn ernsthaft darum bitten.

Thomas im Evangelium des heutigen Sonntags war auch ein Zweifler. Er hat es nicht einmal geglaubt, was ihm seine Freunde gesagt haben. Obwohl sie sich schon seit Jahren kannten, glaubt er ihnen nicht.

Dem Thomas reicht das nicht: *andere* behaupten, sie hätten Christus gesehen! Ich will ihn nicht nur sehen – das ist zu wenig. Ich will ihn berühren!, sagt er. Und so wird er gläubig und wird Apostel, Missionar. Spätere Erzählungen behaupten, er sei bis an die Westküste Indiens gekommen.

Viele Menschen sagen heute: "Ich glaube nur, was ich sehe." Von der Sorte war auch Thomas: Wenn ich den Herrn sehe und ihn möglichst noch berühren kann, dann glaube ich. *Das ist eine schwache Auffassung vom Glauben*. Wenn ich etwas sehe, dann muss ich eigentlich nicht mehr glauben. Thomas hat das gebraucht, denn jetzt sagt er zu Jesus: "Mein Herr und mein Gott". Er hat es verstanden: Jesus ist von den Toten auferstanden, dann muss er selber der Herr und Gott sein. So ist Thomas zum Glauben an Jesus Christus gekommen.

Doch Jesus will mehr: "Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!" Der Glaube, der Jesus sieht, hat es leicht. Wer sieht, muss eigentlich nicht mehr glauben, weil er es jetzt weiß. Für Leute wie uns, die Jesus nicht sehen, und die doch glauben, schreibt Johannes sein Evangelium. "Diese Zeichen sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das ewige Leben habt in seinem Namen."

252 Jochen Eber

Wer das liest, der kann selig werden. Wer das hört, wenn es im Gottesdienst vorgelesen oder gepredigt wird, der kann selig werden.

Liebe Gemeinde: "Selig sind, die nicht sehen und doch glauben." Das ist der seligmachende Glaube an Jesus, der die Furcht und den Zweifel besiegt, der die Sünden vergibt. – Wir wollen beten: Herr Jesus Christus, Du bist der Gott, der die Herzen kennt. Du kennst das Herz von jedem einzelnen, der heute hier ist. Du selber weißt, wer dich braucht als den Retter, der alle Sünden vergibt, um Furcht und Zweifel zu besiegen, um von Sünde frei zu werden. Herr, wir bitten dich, sprich du zu jedem, der noch nicht an dich glauben kann. Wir beten in deinem Namen, Herr, du bist unser Gott. Mache du uns von unseren Sünden frei und schenke uns den rettenden Glauben, der auf ewig selig macht. Amen.

Pfr. Dr. Jochen Eber, Eber@gmx.de